

Die spätere Zeit baute auf den vom Fürsten gelegten Grundlagen weiter und als dieser längst in der Totengruft ruhte, verkündete der Donner der siegreichen österreichischen Geschütze in zahlreichen Schlachten den Ruhm ihres unsterblichen Schöpfers. In dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste ließ Maria Theresia die Büste des Fürsten im früheren kaiserlichen Zeughaus in Wien aufstellen und auf die Medaille, die nach seinem Tode geprägt wurde, die Worte schreiben: *Maria Theresia Augusta Restitutori Rei armentariae Belli Pacisque Artibus illustri amico Patriae et Suo.*

Der Fürst bekundete außerdem seinen aufrichtigen Patriotismus durch große Opfer finanzieller Natur, welche er seinem infolge der großen Kriegsnot arg bedrängten Vaterlande brachte. Für die Rüstungen zum Kriege, in welchen Oesterreich infolge der polnischen Thronstreitigkeiten hineingezogen wurde, stellte er aus dem Majoratsvermögen hundertfünfzigtausend Gulden darlehensweise zur Verfügung und gab für den gleichen Zweck ein zweites Darlehen von achtzigtausend Gulden.

Wie hoch die Kaiserin Maria Theresia den Fürsten ehrte und schätzte, beweist nicht nur die Betrauung mit ehrenvollen Missionen, auch aus ihren Briefen an den Fürsten spricht die große Verehrung und herzliche Freundschaft für ihren getreuen Paladin. Das liechtensteinische Familienarchiv bewahrt diese beredten Zeugen der dankbaren Gesinnung und Hochschätzung der großen Kaiserin für den hochverdienten Staatsmann und Feldherrn. Es gab keine Staatsangelegenheit von Bedeutung, für welche die Kaiserin nicht den Rat des Fürsten Wenzel einholte.

Die vorbildliche Förderung der schönen Künste gehörte seit jeher zu den ausgesprochenen Traditionen des fürstlichen Hauses, deren Frucht die wertvollste aller Privatgalerien auf die Kontinente bildet, die liechtensteinische Gemäldegalerie im Sommerpalaste in der Rossau in Wien, welcher auch bedeutende Kunstsammlungen der Plastik und des Kunstgewerbes angeschlossen sind. Die Kunstfreude eines reichen und für die edelsten Blüten menschlicher Kulturarbeit begeisterten Feudalgeschlechtes hat sie geschaffen. Was bereits frühe Generationen des fürstlichen Hauses an Gemälden, Plastiken und kunstgewerblichen Gegenständen gesammelt hatten, vereinigte Fürst Karl Eusebius (1611—1684) zum Grundstock einer Galerie, die zunächst in dem vom Fürsten Hans Adam erbauten Palaste in